

Sper...ist

02.09.89 20 00

600 Jahre Markt Tann
Festvortrag am 2. September 1989 von

Dr. Franz Josef Bogdany

Es gilt das
gesprochene Wort

Anrede!

600 Jahre Markt Tann, das wäre für einen Historiker eine willkommene Gelegenheit für eine ausführliche und detaillierte geschichtliche Abhandlung. Da ich nun einmal kein Historiker bin und mir noch aus meiner Schulzeit gut in Erinnerung ist, wie trocken und langweilig historische Daten und Fakten bisweilen sein können, möchte ich in einem etwas ungewöhnlichen Ansatz versuchen, Ihnen die Geschichte von Tann nahezubringen.

Was ich kurz darstellen möchte, sind einige Meilensteine in der wirtschaftlichen Entwicklung des Ortes und darüber hinaus an Einzelbeispielen die Antwort der Tanner auf die Herausforderungen der jeweiligen Zeit. Ich habe mir damit das bescheidene Ziel gesetzt, Ihnen Tann und die Tanner als lebens- und liebenswerte Heimat ein wenig näherzubringen.

Die Ursprünge von Tann liegen weit hinter der Markterhebung vor 600 Jahren im Dunkel der Geschichte zurück. Der frühere Name "Tann am Moos" deutet auf eine Siedlung inmitten eines dichten, wasserreichen Tannenwaldes hin. Dieser Raum an den Quellwassern zwischen Rott und Inn lag zwar etwas abseits der großen natürlichen Durchzugsstraßen der Flußtäler, besaß aber mit seinen dichten Wäldern, tiefgründigen Böden und reichhaltigen Wasservorkommen ein wertvolles Siedlungspotential.

Erstmals wird der Ort Tann im Jahre 927 in Urkunden des Klosters Vornbach am Inn erwähnt. Die adelige Nonne Ellanburga übereignete einen Hof bei Tann dem Salzburger Erzbischof Adalbert. Erst mehr als 100 Jahre später treten die "Herren von Tann" in die Geschichte ein - und das mit einer recht unrühmlichen Tat: Der edle Reginbrecht, Herr von Tann und einiger umliegender Ländereien, verfolgte einen Kontrahenden wutschnaubend bis in das nahegelegene Kirchlein St. Alban zu Taubenbach, wo er den Schutzsuchenden ohne Erbarmen vor dem Altar niederschlug und gefangen setzte. Damit war der rabiante Ur-Tanner allerdings zu weit gegangen. Die Strafe folgte auf dem Fuße und er mußte im Jahre 1060 seine Besitztümer samt dem Kirchlein zu Taubenbach als Sühne an das Hochstift Salzburg abtreten.

Sehr viel sanfter klingt da schon die Geschichte von den zwei frommer Tanner Frauen, die um das Jahr 1200 als letzte Abkömmlinge der "Edlen von Tann" lebten. Die beiden hatten sich in Gottesfurcht und edlem Wohltun auf das Tanner Schloß zurückgezogen, nachdem sie von ihren Männern herb enttäuscht wurden: Der eine, wohl ein landbekannter Raufbold und Draufgänger, hatte auf einem Turnier zu Nürnberg sein Leben ausgehaucht, während der andere - als Held oder auch nicht - bei einem der Kreuzzüge im heiligen Land den Tod fand.

Wie der Tanner Geschichtsschreiber Professor Heuwieser berichtet, gingen Schloß und Herrschaft von Tann dann an die Grafen von Leonberg über. Diese konnten sich des schönen Besitzes freilich nur gut 100 Jahre erfreuen und Tann wurde in der Folgezeit über die Grafen von Hals an die Grafen von Ortenburg verschachert, die im Jahre 1355 Tann ihrerseits an Albrecht von Closen verpfändeten. Weil die Orten-

burger Grafen das Pfand nicht zu lösen vermochten, ging der Markt schließlich am 25. Juni 1386 für 700 Pfund Regensburger Pfennige an den Landesherzog. Der Wechsel der adeligen Oberherrschaft hat die Entwicklung des Ortes aber nur wenig beeinflußt. Nur drei Jahre später - im Jahre 1389 - wurde dem aufstrebenden Ort von Herzog Friedrich zum Markt erhoben.

Vereinfacht dargestellt haben im Laufe der Geschichte vier wirtschaftliche Kräfte die Entwicklung von Tann maßgeblich bestimmt: Die Landwirtschaft, Handel- und Gewerbe, das Marktwesen und die Wallfahrt.

Älteste Entwicklungskraft und zugleich grundlegende Basis von Tann ist die Landwirtschaft. Im Einflußbereich der Bistümer Passau und Salzburg wurde in unserer Gegend um die Jahrtausendwende die Rodungstätigkeit verstärkt. Der reichlich vorhandene Wald lieferte mit seinem Brennholz den entscheidenden Energieträger und als Bauholz die Voraussetzung zur Errichtung fester und dauerhafter Siedlungen. Die durch Rodung gewonnenen Flächen gaben darüber hinaus der Entwicklung von Ackerbau und Viehzucht Raum. Die ältesten Bauernhöfe der Gegend um Tann - Fraunleiten, Damrechen, Folgerberg, Prinz, Winichen, Bildsberg und Au - gehen allesamt auf die Zeit um 1130 zurück. Schon um das Jahr 1200 gab es im Tanner Raum eine bedeutende Rinder- und Schafzucht. Hinzu kam ein weitflächiger Anbau von Lein sowie Getreide.

Um das Jahr 1300 wurde der sumpfige Boden am Zusammenfluß von Tannenbach und Duschelbach - gerade da wo sich heute der Tanner Marktplatz befindet - so weit trocken gelegt, daß eine größere Siedlung angelegt werden konnte. Mit dem reichhaltigen Angebot der von der Landwirtschaft produzierten Rohstoffe Wolle, Leder, Flachs und Getreide

waren nun die Voraussetzungen für eine gewerbliche Entwicklung gegeben. Aufbauend und im Wechselspiel mit der Landwirtschaft entstand im 14. Jahrhundert in Tann eine zweite, mächtige Wirtschaftskraft: Handel und Gewerbe.

Wie der Tanner Geschichtsschreiber Dr. Baumgartner berichtet, entstanden die ersten Woll- und Leinwebereien bereits um das Jahr 1300. Die Geschäfte gingen bald so gut, daß die Messen zu Augsburg, Ulm und Nürnberg mit Woll- und Leinenwaren aus Tann beschickt werden konnten.

Der darauf folgende enorme Aufschwung des Gewerbes in Tann im 14. Jahrhundert ist wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß sich mit den gleichzeitig aufblühenden Städten und der sich ausweitenden Seefahrt ein aufnahmebereiter Markt aufgetan hatte, auf den sich die Tanner Tuchmacher und Weber glänzend einzustellen verstanden. In den großen europäischen Seehäfen war vor allem das hochwertige Segeltuch "Made in Tann" ein gefragter Markenartikel. So mancher stolze Segler dürfte auf seinen Reisen in ferne Kontinente unter Tanner Segeltuch gefahren sein. Mehr als ein halbes Jahrtausend vor dem Zustandekommen des Europäischen Binnenmarktes boten Tanner Leinenweber und Tuchmacher ihre Produkte in den europäischen Handelszentren Triest, Amsterdam, Venedig und Paris an. Der Tanner Tuchmacher Nordegger kaufte, nachdem das einheimische Rohprodukt knapp geworden war, Schafwolle aus Ungarn ein.

Der Überlieferung zufolge hat Tann bereits am Ausgang des 14. Jahrhunderts 600 Einwohner gezählt. Die Häuser am Marktplatz standen wie heute bereits in zwei Reihen. Bedenkt man, daß Tann im Jahre 1806 nur 875 Einwohner mit etwa 160 Häusern besaß und heute nur etwa 1.500 Einwohner

im Markt leben, so hatte der Ort im 14. Jahrhundert eine ganz beachtliche Entwicklungsstufe erreicht, die mit anderen Zentren des Landes durchaus vergleichbar war. Die Verleihung der Marktrechte im Jahre 1389 durch Herzog Friedrich war somit ein Schritt, der konsequent einer beispielhaften Wirtschaftsentwicklung Rechnung trug.

Mit der Verleihung des Rechtes, Märkte abhalten zu dürfen, kam ein weiterer wirtschaftlicher Faktor ins Spiel, der die Entwicklung Tanns wiederum enorm beschleunigte. Tanner Waren konnten jetzt auf einem öffentlichen Markt und im Ort selbst feilgeboten werden. Tann wurde damit zu einem bedeutenden regionalen Handelszentrum, wozu es mit seiner Mittellage zu den umliegenden Zentren Burghausen, Ötting, Eggenfelden, Pfarrkirchen und Simbach/Braunau ohnehin prädestiniert war.

Die Markttage waren über Jahrhunderte Großtage im Tanner Wirtschaftsleben. Mehrere Tausend Besucher strömten zum Wachs-, Peters-, Bartolomä- oder Martinimarkt nach Tann zusammen. Im Sog dieses Besucherstroms blühte in Tann das "nahrhafte Gewerbe", besonders augenfällig die Gastwirte, Metzger, Bäcker und Bierbrauer, auf. So gab es in Tann lange Zeit über ein Dutzend Gastwirtschaften, bis zu sieben Brauereien und je ein halbes Dutzend Bäcker und Metzger.

Welch bedeutender Wirtschaftsfaktor die Tanner Märkte waren, geht aus einer Bilanz des Wirtschaftsjahres 1861/62 hervor. Damals wurden an die 6.000 Stück Rinder zu den Tanner Wochen- und Jahrmärkten aufgetrieben, was einem Gesamtumsatz von nahezu 200.000 Gulden entsprach. Mit diesem Handelsvolumen war Tann einer der bedeutendsten Viehmärkte des Landes. Die Viehhändler kamen bis aus der Gegend von Schärding, Laufen, Wasserburg sowie dem gesamten Rott- und Vilstal, zuweilen auch bis von München und Wien. Tanner Vieh-

händler trieben Jungvieh und Ochsen in Herden von mehreren 100 Stück aus Kärnten, der Steiermark und dem Rottal in ihre Ställe nach Tann, wo es mit hochwertigem Heu, Kleeheu, Biertreber gemästet und dann mit gutem Gewinn in die Amtsbezirke Altötting, Wasserburg, Mühldorf, Burghausen und Laufen sowie andere aufstrebende bayerische und österreichische Zentren geliefert wurde. Auch ein eigener Viehschlag, das "Tanner Vieh" wurde in unserer Gegend gezüchtet. Die Landwirte rund um Tann sicherten sich mit dieser marktangepaßten, handelsorientierten Wirtschaftsform über Jahrhunderte einen beachtlichen Wohlstand.

Die Tanner Kaufherren, die ferne Länder bereisten und sich in den Zentren des europäischen Wirtschafts- und Geisteslebens aufhielten, brachten nicht nur blanke Thaler, sondern auch neue Ideen und so manches andere Mitbringsel in das stille Tannenbachtal. So berichtet der Tanner Chronist Dr. Baumgartner, daß im 16. Jahrhundert die "Verderbtheiten des französischen Hofes" auch im Tanner Bürgertum ihren Einzug fanden. Der gestrenge Tanner Rat mit dem Amtskämmerer an der Spitze hatte alle Hände voll zu tun, Sitte und Ordnung aufrecht zu erhalten. Besonders die Verfehlungen gegen das sechste Gebot sollen damals nicht selten gewesen sein. Die Strafen waren damals zwar nicht übertrieben hart, aber doch recht peinlich. So mußte ein ertappter Sünder die "gefallene Jungfrau" oder das "leichtfertige Weibsbild", das sich mit ihm eingelassen hatte, öffentlich auf dem Schubkarren durch den Markt fahren. Es ist nicht überliefert, warum diese Form der Strafe in Tann abkam: Womöglich kam durch die Vielzahl der Fälle ein zu großes Gedränge im Markt auf; näher liegt allerdings, daß bei den sittenfesten Tanner Bürgern der Neuzeit und Gegenwart solche Verfehlungen grundsätzlich nicht mehr vorkamen.

Eine andere neue Idee, die von den Tanner Kaufleuten in den Markt zurückgebracht wurde, waren die Lehrer der Reformation. Kirche und Rat des Marktes fanden darauf ein ebenso wirkungsvolles wie hartes Gegenmittel. Per Erlaß des Rates wurde verordnet, daß fürderhin keiner mehr in Tann Arbeit und Brot nehmen dürfe, der Anhänger der Reformation war. Mit diesem Berufsverbot für Andersdenkende war das Problem der Reformation für Tann ebenso rasch wie brutal gelöst.

Wesentlich härter taten sich die Tanner da schon, um mit einem ganz anderen Problem fertig zu werden, das ebenfalls von den Tanner Handelsherren aus den damaligen europäischen Zentren eingeschleppt wurde: Die Pest. Erbarmungslos und ohne Unterschied des Standes und der Herkunft brach der schwarze Tod in regelmäßigen Wellen seit etwa 1350 über die europäischen Zentren herein und verschonte natürlich auch das weltoffene Tann nicht. Eine verheerende Pestwelle traf den Markt im Jahre 1521. Der Sage nach soll ein langbeiniger, hagerer Geselle vom Fährmann von Haunreit über den Inn gesetzt worden sein - gerade dort wo sich heute bei Stammham die Autobahnbrücke befindet. Der unheimliche Geselle brachte Tod und Verderben in den blühenden Ort. Seine Ernte war so reich, daß die Toten nicht mehr auf dem Friedhof bei der Kirche beerdigt werden konnten, sondern in Massengräbern etwa 3 km nördlich von Tann bei Hempelsberg, ohne kirchliche Zeremonie, verscharrt werden mußten.

Im Jahre 1623 erreichte die Fackel des 30jährigen Krieges mit der Einquartierung der Soldaten des Reitergenerals Pappenheim den Markt. Die Schweden kamen auf ihren Raubzügen 1632 nach Tann und richteten fürchterliche Greuel an. Noch kurz vor dem lange ersehnten Friedensschluß erschien am

28. Juni 1648 der berüchtigte Schwedengeneral Wrangel in Tann und zündete den Ort an allen vier Ecken an. Im Jahr darauf tauchte schließlich noch einmal der unheimliche langbeinige Geselle auf und die Pest raffte noch einmal einen Großteil der verbliebenen Bevölkerung von Tann dahin. Tann lag in Schutt und Asche, die Situation war so desolat, daß selbst der Pfarrer den Ort verließ.

Die unmittelbar folgende Phase darf mit gutem Recht als eine der größten Aufbauleistungen in der Tanner Geschichte bezeichnet werden. Innerhalb weniger Jahre wurde der Markt großartiger als je zuvor in den Dimensionen wieder aufgebaut, in der er sich bis auf kleinere stilistische Veränderungen noch heute präsentiert. Das Rathaus entstand neu und Pläne für den Neubau einer großen Kirche wurden geschmiedet. Nur drei Jahre nach dem Abflauen der letzten Pestwelle war die Tanner Wirtschaft wieder soweit erstarkt, daß auf der Jacobidult zu München wieder Tanner Tuch angeboten werden konnte.

In dieser Phase des Wiederaufbaus nach dem 30jährigen Krieg, die mit gutem Recht als erstes Tanner Wirtschaftswunder bezeichnet werden kann, setzte die vierte Entwicklungskraft ein, die in den folgenden 200 Jahren geradezu einen Boom des Tanner Wirtschaftslebens ausgelöst hat: Die Wallfahrt zum Hergott von Tann.

Gegen Ende des 30jährigen Krieges wurde bei der Erneuerung eines Hauses ein wundertätiges Kreuz gefunden. Wie der Marktschreiber Kradt und etliche Mitglieder des Tanner Rates sowie der Ortspfarrer übereinstimmend feststellten, wuchs dem Gekreuzigten auf unerklärliche Weise der Bart. Es half auch nichts, daß man diesen von Zeit zu Zeit mit der Schere stutzte. Von diesem Mirakel angezogen, strömten

bald Massen von Trost- und Heilungsuchenden heran und eine ganze Anzahl von Wundern konnten verzeichnet werden. Im Jahre 1696 wurde das wundertätige Kreuz schließlich in einer feierlichen Prozession in die Kirche überführt. Dem Entdecker des Wunders, Marktschreiber Kradt, wurde der Verkauf von Wallfahrtsartikeln zugesprochen. Bis zu einem Dutzend Priester waren beschäftigt, um den stetig steigenden Strom an Wallfahrern zu betreuen. Natürlich war die alte, ohnehin auffällige Kirche bald zu klein, so daß man an einen großzügigen Neubau herangehen mußte. Hier gab es zwar noch Probleme bei der Finanzierung - nicht alle Bürger waren mit der Anhebung der Biersteuer für diesen Zweck einverstanden - und auch die Regierung war wegen des ehrgeizigen Tanner Kirchenprojekts sehr zögerlich. Schließlich setzten die Tanner ihr Wunschprojekt und damit ihren Kopf jedoch durch: Während der Wirren der napoleonischen Kriege - als die Regierung in München andere Sorgen hatte als einen Kirchenbau irgendwo im tiefen Tannenwald - begannen sie klammheimlich in Eigenregie und ohne Baugenehmigung mit dem Neubau. Als die Regierung schließlich merkte, was in Tann gespielt wurde, war der Schwarzbau in Tann längst vollendet und wurde im Jahre 1805 im Beisein höchster kirchlicher und weltlicher Würdenträger mit großem Pomp festlich eingeweiht.

Die Wallfahrt zum Herrgott von Tann war ein mächtiger Wirtschaftsfaktor, der seinerseits wiederum Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe des Marktes gewaltig ankurbelte. Eine Vorstellung von den Besuchermassen, die mit der Wallfahrt zum Herrgott von Tann in den Markt kamen, vermittelt die Tatsache, daß allein in der Kirchengasse zwölf Schuhmacher damit beschäftigt waren, das durchgelaufene Schuhwerk der Pilger instand zu setzen. Die ohnehin recht zahlreichen Tanner Gastwirtschaften und sonstigen Schenken reichten nicht mehr aus, die Wallfahrerströme mit Speiß und Trank zu versorgen. So erhielten die Tanner

Metzgereien vom Rat Auskoch- und Ausschankrechte zur Verköstigung der Wallfahrer. Und natürlich floß auch das gute Tanner Bier in Strömen durch die staubigen und ausgetrockneten Kehlen der Pilger, die aus einem Umkreis von mehreren hundert Kilometern zum Herrgott von Tann wallfahrte-ten.

Wie stark die Wirtschaftskraft des Marktes im 18. und 19. Jahrhundert war, geht unter anderem daraus hervor, daß die Tanner Bürger während der großen Hungersnot von 1770 bis 1773, die in ganz Bayern in Not und Elend stürzte, Getreide an Bedürftige verteilen ließen und ihre Häuser als "Arbeitsbeschaffungsmaßnahme" abtragen und neu wieder aufbauen ließen. Im Jahre 1809 waren die Tanner Bürger in der Lage, der von Napoleon ausgeplünderten Stadt Burghausen kostenlos mehrere Wagenladungen Lebensmittel zur Verfügung zu stellen. Selbst die große Teuerungswelle und Hungernot der Jahre 1817/18 konnten den wohlhabenden Tannen nichts anhaben.

Wie geschickt die Tanner im 18. und frühen 19. Jahrhundert agierten, geht aus der Tatsache hervor, daß sie selbst aus den nicht abreißen krieglerischen Ereignissen des österreichischen und bayerischen Erbfolgekriegs sowie aus den napoleonischen Kriegen, die mit Einquartierungen und Kriegsabgaben auch von den Tannern einen hohen Tribut forderten, ihren Nutzen zu ziehen wußten: Das Tanner Tuchmachergewerbe verlegte sich auf die Produktion von hochwertigen und schmucken Uniformstoffen. Kaiserliche und Österreicher, Panduren und Franzosen kleideten sich mit Vorliebe in Tanner Tuch. Die Kassen der Tanner Tuchmacher und Weber klingelten, was so manches nun einmal unvermeid-

bare Kriegsübel vergessen machen ließ. Die Liste der Tanner Handwerksbetriebe aus dem Jahre 1804 weist neben je einem halben Dutzend Bierbrauer, Metzger, Bäcker und Schneider, 22 Tuchmacher und 22 Leinenweber auf. Zum Vergleich dazu: Eggenfelden besaß damals gerade 4 Tuchmacher und 12 Weber, Arnstorf 16 Tuchmacher und 5 Weber und Wurmansquick gar keinen Tuchmacher und nur 7 Weber. Die Tanner Tuchmacher beschäftigten weit über 100 Gesellen und Dutzende von Familien lebten vom Zulieferungsgewerbe wie dem Wollspinnen oder vom Färben des Tuches.

Das ausgehende 19. Jahrhundert markiert freilich auch das Ende der stolzen Blüte des Tanner Wirtschaftslebens. Die Gründe hierfür liegen darin, daß es den Tannern damals nicht gelang, sich an die geänderten politischen und wirtschaftlichen Bedingungen anzupassen. Einen ersten Schlag, den sie nicht parieren konnten, erhielten die Tanner Handelsherren mit der Abtretung des Innviertels an Österreich im Jahre 1779, wodurch wichtige Absatzmärkte vor der Tanner Haustüre verlorengingen. Auf die Gründung des deutschen Zollvereins und die Einführung der Gewerbefreiheit um 1870 fanden die Tanner ebenfalls keine passende Antwort.

Entscheidend für den Niedergang des Tanner Gewerbes dürfte jedoch die verhängnisvolle kommunalpolitische Generallinie gewesen sein, Tann und das dort bestehende gesellschaftliche Gefüge möglichst hermetisch von der Außenwelt abzuschotten. So verschlossen sich die Tuchmacher und Weber der Einführung der neuen mechanischen Produktionstechniken und setzten statt dessen weiterhin auf billige Arbeitskräfte. Diese Politik wurde dadurch unterstrichen, daß nur wenig getan wurde, um die für Tann lebenswichtigen Straßenverbindungen auszubauen. Mit Erfolg blockte die in Tann

seinerzeit tonangebende Schicht den geplanten Bau einer Eisenbahnverbindung von Buch über Tann nach Vilshofen ab. Im Jahre 1905 wurde gar der gesamte Tanner Marktrat abgewählt, da er eine fortschrittliche Acetylenbeleuchtung einführte und 60.000 Mark für die Regulierung des Tanner Bachs im Marktbereich ausgab, der bis dahin mit schöner Regelmäßigkeit den Tanner Marktplatz unter Wasser setzte.

Nicht unerheblich am Niedergang der Tuchmacher, die jahrhundertlang der Motor des Tanner Wirtschaftslebens waren, war deren in Standesdünkel und Überheblichkeitsdenken erstarrtes Gehabe. Niemand wagte es, sich mit einem Tuchmacher unaufgefordert an einen Tisch zu setzen, sie gingen bei den Prozessionen unmittelbar hinter dem Allerheiligsten und ihr Jahrfest dauerte volle 3 Tage.

Die Überlieferung berichtet, daß der Sohn des Landrichters zu Eggenfelden einst die Tochter eines Tanner Tuchmachers heiraten wollte. Als der Bräutigam vor dem Haus des zukünftigen Schwiegervaters vorfuhr um um die Hand der Tochter anzuhalten, trat dieser kurz heraus und speiste den Spitzenvertreter der damaligen Eggenfeldener Schickeria mit den Worten: "Fahr' wieder heim, ich geb' meine Tochter keinem Beamten!", kurz und trocken ab.

Eine neue Phase der Entwicklung wurde in Tann nach dem 2. Weltkrieg eingeleitet. Wie überall in unserem Lande hatte der Krieg die Tanner schwer getroffen. Ein unersetzbarer Teil der Tanner Bürgerschaft war wie auch in anderen Orten unseres Landes im Feld geblieben. In Tann kam hinzu, daß mehrere tausend Flüchtlinge und Heimatvertriebene aus dem Balkan, Schlesien, Siebenbürgen, Buchenland, Ost- und Westpreußen, Bessarabien und anderen Teilen Europas zusammengedrängt waren.

Hinzu kamen dann noch 10.000 Kriegsgefangene, vor allem der ungarischen Armee und in den Wirren des Krieges nach Tann verschlagene Franzosen, Polen, Italiener, Tschechen und Russen - sogar zwei Chinesen waren in dem Völkergemisch.

Es ist eine historische Leistung der Tanner, daß der Integrationsprozeß mit all diesen verschiedenen Menschen so bemerkenswert gut gelungen ist. In erster Linie ist dies auf das sprichwörtliche "Goldene Herz" der einheimischen Tanner Bürger zurückzuführen, aber auch auf den Arbeitswillen und den Fleiß derer, die sich in Tann eine neue Existenz aufgebaut haben. Würden nicht die Namen der Tanner Bürger ihre Herkunft verraten, nichts mehr würde heute - gut 30 Jahre danach - verraten, woraus sich Tanner Bürgerschaft heute zusammensetzt - so vollständig und glücklich ist die Integration gelungen.

Den Tannern braucht es heute - 600 Jahre nach der Markterhebung - nicht bange um die Zukunft zu sein. Mit den im Verlaufe der Geschichte immer wieder gezeigten Tugenden, Fleiß, Weltoffenheit, Gottvertrauen und Anpassungsfähigkeit, aber auch durch die schmerzlich gezogenen Lehren, sind die Tanner Bürger bestens vorbereitet, die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen. Diese liegen vor allem darin, sich auf die neuen Bedingungen der modernen Freizeit- und Mediengesellschaft einzustellen und im Zuge des fortschreitenden Strukturwandels des ländlichen Raumes einen zukunftssicheren Platz zu finden.

Die wesentlichen Weichenstellungen hat der Marktrat von Tann bereits im Visier: Verbesserung der Verkehrsanbindungen, Ansiedelung von zukunftsorientiertem Gewerbe, ange-

messene Ausweisung von Wohngebieten für junge Familien, Schaffung bedarfsgerechter Trinkwasserversorgungs- und umweltgerechter Abwasserentsorgungs-Anlagen, Förderung eines naturnahen und sanften Fremdenverkehrs, Erweiterung des Freizeit- und Erholungsangebotes für alle Bürger, um nur einige zu nennen. Neben diesen zukunftsweisenden Vorhaben kommt in Tann die Pflege und Erhaltung bereits bestehender Einrichtungen nicht zu kurz. So gilt eines der derzeit ehrgeizigsten Tanner Projekte der Sanierung des Ortskerns, die mit der gelungenen Restaurierung der Kirchengasse bereits erste Früchte getragen hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn ich an diesem denkwürdigen Punkt in der Tanner Geschichte noch einmal zurückblicke, dann tue ich das zusammenfassend in großer Hochachtung und Dankbarkeit vor den Leistungen unserer Vorfahren. Sie haben Tann aufgebaut und zu dem gemacht was es heute ist: Lebens- und liebenswerte Heimat, deren Zauber unser Dasein lebenswerter macht. Wir werden für eine in historischen Dimensionen nur sehr kurze Zeitspanne Sachverwalter von Tann sein, um dann unsere Heimat an unsere Kinder weiterzugeben. Ich sehe hierin eine große Verpflichtung, verantwortungsvoll mit dem uns anvertrauten Gut umzugehen.

Es ist mein von Herzen kommender Wunsch, daß es Tann auch in Zukunft gelingen möge, in einer friedlichen und freien Gesellschaft seine wirtschaftlichen und natürlichen Lebensgrundlagen zu bewahren. Ad multos annos! Noch viele glückliche Jahre geliebtes Tann!